

Manhattan der Wüste: Diese Hochhäuser sind Hunderte Jahre alt

Seit 1982 gelten die Hochhäuser von Schibam als **Unesco-Weltkulturerbe**



Schibam ist die historische Hauptstadt der Region Hadramaut im Jemen.

FOTO: IMAGO IMAGES/ DANITA DELIMONT

Mitten in der Wüste ragen Hochhäuser in den Himmel – gebaut aus Lehm. Schibam im Jemen ist eine der außergewöhnlichsten Städte der Welt.

Wolkenkratzer verbindet man normalerweise mit Metropolen wie New York oder Dubai. Glasfassaden, Stahlkonstruktionen, moderne Technik. Doch es gibt einen Ort, der dieses Bild komplett auf den Kopf stellt – und das schon seit Jahrhunderten.

Die historische Stadt Schibam im Jemen wird nicht ohne Grund „Manhattan der Wüste“

genannt. Denn hier stehen dicht gedrängt Hunderte Hochhäuser – gebaut aus einem Material, das eigentlich als vergänglich gilt: Lehm.

Hochhäuser aus Lehm – ein Wunderwerk der Architektur

Was Schibam so besonders macht, ist die Bauweise. Rund 500 Gebäude stehen hier auf engstem Raum, viele davon sind bis zu 25 oder sogar 30 Meter hoch. Für eine Stadt, deren Häuser größtenteils aus Lehmziegeln bestehen, ist das nahezu einzigartig.

Die Konstruktion folgt dabei einem klaren Prinzip: Nach oben hin werden die Wände immer dünner, während Holzstrukturen die Stabilität sichern. So entsteht eine erstaunlich robuste Bauweise – trotz des scheinbar einfachen Materials. Die Häuser wirken wie frühe Wolkenkratzer und gelten als eines der ältesten Beispiele für vertikales Bauen in der Geschichte, berichtet das Magazin „Zenith“.

Leben in der Vertikalen

Die Architektur von Schibam ist nicht nur spektakulär, sondern auch funktional. Die Häuser sind klar strukturiert: Unten lagern Vorräte oder befinden sich Tiere, darüber befinden sich Empfangsräume und Bäder, und in den oberen Stockwerken leben die Menschen.

Besonders faszinierend ist das Leben auf den Dächern. In den kühleren Abendstunden verlagert sich das soziale Leben nach oben. Dort treffen sich Familien, tauschen sich aus und nutzen die Höhe als natürlichen Rückzugsort vor der Hitze der Wüste.

Warum die Häuser überhaupt so hoch sind

Die ungewöhnliche Höhe der Gebäude hat einen praktischen

Ursprung: Platzmangel. Die Stadt wurde auf einer begrenzten Fläche im Tal errichtet und von einer schützenden Mauer umgeben. Um trotzdem möglichst vielen Menschen Raum zu bieten, bauten die Bewohnerinnen und Bewohner einfach nach oben statt in die Breite.

Das Ergebnis ist eine der dichtesten historischen Städte der Welt – mit einer Skyline, die eher an moderne Großstädte erinnert als an eine Siedlung in der Wüste. Seit 1982 gelten die Hochhäuser von Schibam als Unesco-Weltkulturerbe.

Ein Blick in die Geschichte von Schibam

Die Wurzeln der Stadt reichen weit zurück: Schon früh entwickelte sich der Ort zu einem wichtigen Handelszentrum entlang der Weihrauchstraße. Kaufleute nutzten die strategisch günstige Lage im Hadramaut-Tal, um am lukrativen Handel zwischen Arabien, Afrika und dem Mittelmeerraum teilzuhaben.

Die heutige Stadtstruktur mit ihren markanten Lehmhochhäusern entstand vor allem im 16. Jahrhundert. Damit gilt Schibam als „älteste Wolkenkratzerstadt der Welt“ – und steht mit diesem Titel sogar im Guinness-

buch der Rekorde. Über die Jahrhunderte wurde Schibam immer wieder angepasst, erweitert und erneuert.

Ein fragiles Meisterwerk

So beeindruckend die Lehmhochhäuser sind, so empfindlich sind sie nämlich auch. Das Material ist anfällig für Regen, Feuchtigkeit und Erosion. Deshalb müssen die Gebäude regelmäßig ausgebessert und neu verputzt werden. Genau hier liegt das Problem: Viele Häuser verfallen, weil Geld und Arbeitskräfte für die Instandhaltung fehlen. Gleichzeitig verlassen immer mehr Menschen die historische Stadt, da das Leben dort im Vergleich zu modernen Gebäuden als unbequem gilt.

Das Unesco-Welterbe gilt deshalb als gefährdet. Das einzigartige Stadtbild wird nach und nach zum Sanierungsfall und ist gleichzeitig vom seit Jahren herrschenden Bürgerkrieg und von bewaffneten Auseinandersetzungen bedroht.

Ohne kontinuierliche Pflege droht das „Manhattan der Wüste“ langsam zu verschwinden.



Wohnhäuser in der Altstadt von Schibam.

FOTO: IMAGO/IMAGEBROKER/STRIGL